

# Ein Blick auf Widerstände und Schwierigkeiten der Integration in Ostasien



Von Dr.-Ing. René Haak, Deutsches Institut für Japanstudien E-Mail: haak@dijtokyo.org

*Ostasien, hier verstanden als die Länder Nordost- und Südostasiens, gilt heute immer noch als eine im Vergleich zu Westeuropa und Nordamerika in institutioneller Hinsicht wenig fortschrittliche Weltregion. Welche Hindernisse zeigen sich für eine weitreichende Integration? Warum sind die Formen formaler Integration in der Region so schwach ausgeprägt? Dies sind Fragen, die sich bei der Betrachtung der Integration in Ostasien unweigerlich aufdrängen. Zu klären ist dabei, ob die Ursachen für die recht langsame Integration in der Politik liegen, oder ob eher wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte hierfür verantwortlich sind.*

**B**esonders im direkten Vergleich mit Europa und seinen in den letzten Jahren spektakulären Integrationsfortschritten verzeichnet Ostasien immer noch eine recht geringe Bandbreite regionaler Organisations- und Kooperationsformen.

## Vergleich mit Europa

Eine vergleichende Betrachtung mit Europa scheint ohnehin schwierig, gehen doch die Regionen von ganz unterschiedlichen Prämissen aus. So sind die Regionen Europa und Ostasien von unterschiedlichen politischen Beziehungen geprägt. In Europa wurde bereits direkt nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges damit begonnen, sich der Aufarbeitung der Vergangenheit zu widmen und hieraus umfangreiche politische und gesellschaftliche Konsequenzen zu ziehen, die bis in die Gegenwart hinein das Handeln der Staaten Europas prägen. Verschiedene Faktoren haben die Integration in Europa beschleunigt, zu denen nicht nur das gemeinsame Ziel der Gewährleistung von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechten zählte, auch eine weitgehende Homogenität der wirtschaftlichen Entwicklung — trotz gewisser Nord-Süd und Ost-West Unterschiede —, der Religion und der geistigen Traditionen sind hier zu nennen.

In der ostasiatischen Region hat es einen vergleichbaren politischen und historischen Aufarbeitungsprozess mit all seinen wirtschaftlichen, sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Implikationen nicht gegeben. Dagegen sind vor allem Prozesse der nationalen Selbstbehauptung der ostasiatischen Staaten zu beobachten, die sich nicht zuletzt in der hohen Wertschätzung ihrer nationalen Souveränität offenbaren. Die Staaten sind daher kaum bereit, nationale Rechte an supranationale Organisationen abzutreten. Zudem bestehen gegenüber Japan noch erhebliche politische Ressentiments, da es bisher nicht zu einer umfassenden histo-

rischen Aufarbeitung der Vergangenheit Japans als Kriegs- und Kolonialmacht gekommen ist. Erst in letzter Zeit, so beispielsweise zum 50. Jahrestag der japanischen Kapitulation, an dem der damalige japanische Regierungschef Murayama sein Bedauern über die Greuel des Zweiten Weltkrieges ausdrückte, werden diese Themen politisch diskutiert und öffentlich angesprochen.

## Historische Altlasten

Auch wenn sich in vielen Staaten der ostasiatischen Region der flexible Pragmatismus durchzusetzen scheint, alltägliche Geschäfte weniger mit der Vergangenheit aufgerechnet werden, so bleiben doch die historischen Altlasten Japans als ein Hindernis für weitreichende Integrationsprozesse bestehen. Für die bisher nur recht schwach ausgeprägten Formen formaler Integration in der Region lassen sich neben den hier erwähnten historischen Gründen weitere anführen, die vor allem im soziokulturellen, religiösen, politischen und ökonomischen Bereich liegen.

## Spannungen in der Region

In politischer Hinsicht reicht die Spanne von Demokratien wie Japan, Südkorea und Taiwa über autoritäre Regime (Nordkorea) bis hin zu den totalitären Staaten wie beispielsweise China. Während in Japan schon seit 1947 eine demokratische Verfassung gilt, ist die Demokratie in anderen Staaten der Region (z. B. Südkorea, Taiwan, Philippinen) noch recht jung und keineswegs im westeuropäischen Verständnis gefestigt. Die politischen Unruhen und gesellschaftlichen Ausschreitungen in den letzten Jahren in Indonesien und auf den Philippinen sowie der Umgang mit der Opposition in Malaysia sowie die Verletzung der Menschenrechte in vielen ostasiatischen Staaten (beispiels-

## WISSENSCHAFT UND PRAXIS

weise in Laos, China, Myanmar und Kambodscha) sind als äußerst problematisch für den Integrationsprozess der Staaten und die politischen Außenkontakte einzuschätzen.

Auch hinsichtlich der Religionen ist der ostasiatische Raum recht heterogen. Um nur einige Beispiele anzuführen: Muslime in Indonesien, Buddhisten in Thailand, Atheisten oder Konfuzianer in China oder Christen in Südkorea sowie Shintoisten in Japan — keine andere Weltregion, ob Lateinamerika, Europa oder Nordamerika, ja selbst Afrika, weist solche Varianzen auf. Ein Zusammenprall unterschiedlicher asiatischer Lebensvorstellungen und gesellschaftlicher Modelle, abgeleitet aus den genannten politischen, gesellschaftlichen, religiösen und historischen Spannungsfeldern, ist nicht auszuschließen. So bestehen auch heute noch erhebliche Ressentiments der ASEAN-Staaten (Association of Southeast Asian Nations) gegenüber China, das aufgrund seiner wirtschaftlichen Entwicklung der letzten beiden Dekaden zur Großmachtrolle zurückfinden könnte. Als Anzeichen für zukünftige Konflikte können sowohl die Steigerung des chinesischen Verteidigungsbudgets als auch die Ansprüche Pekings auf die Paracelsus- und Spratlyinseln, die auch von ASEAN-Mitgliedern beansprucht werden, gelten. Auch das militärische Drohverhalten der VR China in der Taiwanstraße führt häufig zu belastenden Spannungen in der Region, die einem weiterführenden regionalen Integrationsprozess entgegenwirken.

### Wirtschaftspolitische Aspekte

Darüber hinaus gibt es auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht einige Faktoren, die einem regionalen Integrationsprozess entgegen stehen. Der wirtschaftliche Wachstumsprozess der ostasiatischen Länder beruht maßgeblich auf ihren Exporterfolgen. Es ist Sorge vieler ostasiatischer Staaten, dass sich durch einen verstärkten regionalen Integrationsprozess die Handelsblöcke EU, NAFTA und eines möglichen Blockes in Ostasien voneinander abschotten und zu Exklusivgruppierungen werden. Sollte es zu dieser Abschottung kommen, so würde sich der Außenhandel in der asiatisch-pazifischen Region zu einem Nullsummenspiel entwickeln, da sämtliche Exporte auch als Importe von Ländern dieser Region aufgenommen werden. Ein exportgetragener Wachstumsprozess wäre somit nicht mehr möglich. Japan, ohnehin seit einer Dekade mit ernsthaften wirtschaftlichen und strukturellen Problemen behaftet, würde als Exportnation leiden. Der Wachstumsmotor Export würde ausfallen, und die ohnehin schon schwierige Lage der japanischen Wirtschaft, die auch gegenwärtig durch den stagnierenden inländischen Konsum keine neuen Impulse erhält, würde sich weiter verschlechtern.

Ein weiteres ökonomisches Problem ist der weitverbreitete Protektionismus in der Region. Die einzelnen Länder, die auf höchst unterschiedlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungsstufen stehen, führen zur Zeit in unterschiedlichem Umfang protektionistische Maßnahmen durch. Die Einführung einer Freihandelszone in der Region hätte zur Folge, dass die Ge-

winne aus der handelsschaffenden Wirkung eines Zollabbaus vor allem den reicheren Ländern zufließen würden, die ihre Handelsbeziehungen auch bisher schon relativ offen gestaltet haben und somit nur geringe Verluste bei den Zolleinnahmen hinnehmen müssen. Vor diesem Hintergrund wird auch das Freihandelsabkommen zwischen Japan und Singapur verständlich; zwei Staaten, die hinsichtlich der Höhe des Bruttosozialproduktes pro Kopf zu den „Reichen der Region“ zählen und eindeutige wirtschaftliche Führungsrollen einnehmen. Singapur in Südostasien als Dienstleistungs- und Handelsmetropole, Japan für ganz Ostasien, als die zweitgrößte Industrienation der Welt.

### ASEAN als formaler Kristallisationskern

Auch wenn die genannten Gründe die formale Integration in Ostasien nicht gerade beschleunigten, so zeichneten sich aber zugleich in diesem Bereich gerade im letzten Jahrzehnt Aufholprozesse ab, die sich in erster Linie um die ASEAN als formalem Kristallisationskern integrativer Entwicklung konzentrierten. Die ASEAN, die Gemeinschaft südostasiatischer Staaten, entstand 1967 in Bangkok. Zu den Gründungsmitgliedern zählten die fünf Staaten Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur und Thailand, hinzu kamen Brunei, Vietnam, Laos und Myanmar und als jüngstes Mitglied 1999 Kambodscha. In der Gründungserklärung, der sogenannten Bangkok Declaration, wurden drei grundlegende Ziele der Gemeinschaft benannt:

- „1. To accelerate the economic growth, social progress and cultural development in the region through joint endeavours in the spirit of equality and partnership in order to strengthen the foundation for a prosperous and peaceful community of South-East Asian Nations;
2. To promote regional peace and stability through abiding respect for justice and the rule of law in the relationship among countries of the region and adherence to the principles of the United Nations Charter; [and]
3. To promote active collaboration and mutual assistance on matters of common interest in the economic, social, cultural, technical, scientific and administrative fields; ...“

Diese Ziele lassen den Schwerpunkt der gemeinsamen Politik im ökonomischen und kulturellen Bereich vermuten. Eine genaue Bewertung der ASEAN an ihren selbstgesteckten Zielen zeigt jedoch, dass die Leistungen auf den beiden zentralen Politikfeldern (Ökonomie und Kultur) eher gering einzuschätzen sind.

In den 35 Jahren des Bestehens der ASEAN liegen die Erfolge der Gemeinschaft somit eher im sicherheitspolitischen denn im wirtschaftspolitischen Bereich. Schon frühzeitig und auch erfolgreich hat sich ASEAN um eine Befriedung der anfangs teilweise äußerst angespannten Beziehungen der Mitgliedsstaaten untereinander bemüht. Während in Europa von Beginn des Integrationsprozesses an der regionale Güteraustausch (besonders für

## WISSENSCHAFT UND PRAXIS

Fortsetzung von Seite 18

Deutschland war Europa neben den USA der wichtigste Absatzmarkt) neben den politischen Motiven für eine Integration große Bedeutung hatte, waren es in Ostasien eher sicherheitspolitische Entscheidungen, die ihre integrative Wirkung entfalteten. Der Frieden in weiten Teilen Südostasiens, der vor allem in Vietnam und Kambodscha lange auf sich warten ließ, stellte eine der wichtigsten Säulen für die Wirtschaftsentwicklung der ASEAN-Länder und ihre weltwirtschaftliche Integration dar. Die regelmäßigen Konsultationen auf der Ebene ASEAN + 3 (Japan, China, Südkorea) stabilisieren nachhaltig die Entwicklung in der Region.

**Stabilität und Wachstum**

Eine weitgehende wirtschaftliche Integration in dieser Region würde die Heterogenität der Länder auf Dauer reduzieren und den Frieden sichern helfen. Nur bei stabilen Rahmenbedingungen können international tätige Unternehmen sich weiterhin in Ostasien engagieren. Das Treffen der ASEAN-Außenminister mit Colin Powell im Juli dieses Jahres in Brunei ist hierfür ein wichti-

ger Schritt, wurde doch eine enge Zusammenarbeit mit den USA bei der Bekämpfung des internationalen Terrorismus vereinbart. Die Region Ostasien wird in diesem Jahrzehnt voraussichtlich zwei Milliarden Menschen umfassen und damit den größten Wirtschaftsraum der Welt bilden. Auch wenn gegenwärtig gerechnet nach dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) die Region weiter hinter den Wirtschaftsräumen Amerika und Europa steht, so sind die Perspektiven für ein unternehmerisches Engagement vielversprechend. Der Großteil der zehn ASEAN-Staaten wird bereits 2003 eine eigene Freihandelszone bilden. Langfristig haben sich die Länder das Ziel gesetzt, einen integrierten Markt ähnlich der Europäischen Union zu gründen und auch eine gemeinsame Währung dem Euro vergleichbar einzuführen. Die hiervon zu erwartende wirtschaftliche Dynamik sollte bei der strategischen Ausrichtung deutscher Unternehmen nicht unbeachtet bleiben. JM

# Japanische Wies'n

## Oktoberfest Tokyo am 10.10.2002 im Happo-en



Das Münchener Oktoberfest, die „Mutter aller Bierfeste“, ist ein Phänomen. Begonnen hat alles 1810 bei der Hochzeitsfeier des Kronprinzen Ludwig mit Therese von Sachsen-Hildburghausen. Fünf Jahre später wurden die ersten Bierzelte errichtet, heute ist das Oktoberfest auf der Münchener „Wies'n“ mit 6 Millionen Gästen das größte Volksfest der Welt.



Doch damit nicht genug, das Oktoberfest hat seinen Siegeszug rund um die Welt angetreten. Auch in Japan muss man zur Wies'n-Zeit nicht mehr auf bayerisches Flair verzichten. Das Oktoberfest Tokyo, organisiert von mehreren DIHKJ-Mitgliedsunternehmen, ist mittlerweile zu einer festen Einrichtung geworden. Als Bühne für die Wies'n in Tokyo dient das bekannte Gartenrestaurant Happo-en in Meguro.

Das Oktoberfest ist auch in diesem Jahr wieder eine gute Möglichkeit, japanischen Geschäftsfreunden Esskultur und Entertainment auf deutsche Art näher zu bringen. Neben typisch deutschen kulinarischen Genüssen wie Bier (das nach Münchener Rezept in Japan gebraut wird), Schnaps, Wein und Würsten werden diverse Spiele auf der Bühne und im Garten geboten, für die richtige Stimmung sorgt eine Musikband aus Deutschland. Charmante Hostessen im Dirndl sorgen für Getränke nachschub und knipsen für die Gäste Polaroidfotos zur Erinnerung. Und wer noch etwas für Freunde und Verwandte mitnehmen möchte, findet Läden mit Wein, Schnaps und Fleischwaren. Somit ist alles darauf abgestimmt, japanischen Gästen einen unvergesslichen Abend zu bereiten.

**Kontakt****Oktoberfest-Komitee**

Tel.: 03-5488-5651

Fax: 03-5488-5655

E-Mail: [ipac@east.cts.ne.jp](mailto:ipac@east.cts.ne.jp)